

durch . . . und verschwand dann wieder. Sie fühlte für ihn, was du, wie ich glaube, für mich fühltest — dort am Genfer See. Zehn Jahre weinte sie ihm nach. Dann hatten die Tränen ihre Schönheit verdorben.

Nun geschah es, daß dieser Mann blind wurde und nach zehn Jahren, wie ein Kind an der Hand geführt, zu ihr zurückkehrte. Es war ihm nichts geblieben. Er konnte nicht mehr malen. Aber sie war sehr glücklich, und namentlich war sie es, weil er ihr Gesicht nicht mehr sehen konnte. Und er hielt sie wieder in seinen Armen und glaubte, daß sie schön war. Er sprach auch immer davon und klagte, daß er sie nicht mehr sehen könnte.

Eines Tages erzählte er ihr von fünf großen Bildern, die er malen wollte. Wenn es nur möglich wäre, daß er seine Sehkraft wiederbekäme — dann könnte er zufrieden den Pinsel niederlegen. Da kam ihr — gleichgültig wie — ein Elixier in die Hände. Wenn seine Augen damit bestrichen wurden, erhielt er seine volle Sehkraft zurück."

Linday zuckte die Schultern.

"Du verstehst, worin der Konflikt bestand und wie sie kämpfte. Sah er wieder, so konnte er seine fünf Bilder malen. Aber dann würde er sie auch verlassen. Schönheit war seine Religion. Es war ganz ausgeschlossen, daß er ihr Gesicht ertragen konnte. Fünf Tage kämpfte sie diesen Kampf mit sich selber. Dann bestrich sie ihm die Augen mit dem Elixier."

Linday unterbrach seine Erzählung und suchte sie mit seinen Blicken. In den glänzend schwarzen Pupillen leuchtete es scharf und stechend auf.

"Die Frage ist jetzt, ob du Rex Strang ebenso liebst, wie jene Frau ihren Liebhaber liebte?"

"Und wenn ich es tue?" gab sie zurück.

"Tust du es?"

"Ja."

"Und du kannst Opfer bringen? Kannst ihn aufgeben?"

Ihr Ja kam langsam und zögernd.

"Und du wirst mit mir zurückkehren?"

"Ja." Diesmal flüsterte sie ihr Ja. "Wenn er wieder ganz gesund ist . . . ja."

"Du hast mich vollkommen verstanden? Es muß wieder werden wie am Genfer See. Du mußt meine Frau sein."

Es sah aus, als ob sie zusammenfiel und zerbrach. Aber sie nickte.

"Gut." Er stand rasch auf, schritt zu seinem Bündel und begann es auszupacken.

"Ich werde Hilfe brauchen. Rufe seinen Bruder! Laß alle kommen! Kochendes Wasser — ich brauche viel. Ich habe Bandagen mitgebracht . . . aber laß mich sehen, was du von dergleichen hast . . . Hier, Daw, machen Sie so schnell wie möglich Feuer und stellen Sie Wasser auf! Und Sie da", sagte er zu dem andern Mann, "Sie tragen den Tisch hinaus, stellen ihn vor das Fenster und säubern ihn, schrubben ihn, brühen ihn ab! Sauber, Mensch, sauber, wie Sie noch nie in Ihrem Leben etwas sauber gemacht haben! Und Sie, meine Gnädigste, werden mir helfen. Laken haben Sie wohl nicht, vermute ich? Nun, ich werde es schon irgendwie schaffen. — Sie sind sein Bruder? Ich werde ihn selbst betäuben, aber Sie müssen mir nachher helfen . . . Und hören Sie jetzt genau zu, wenn ich Ihnen die nötigen Instruktionen gebe! Zunächst . . . aber sagen Sie mir zunächst, ob Sie wissen, wie man den Puls fühlt!"

IV.

Linday hatte längst einen Ruf als kühner und erfolgreicher Chirurg, aber in den Tagen und Wochen, die jetzt folgten, übertraf er sich selbst in jeder Beziehung. Infolge der furchtbaren Verstümmelung und dazu noch der langen Verzögerung der Operation durch die lange Reise war es der schlimmste Fall, den er je erlebt hatte. Aber er hatte auch noch nie ein so gesundes Exemplar der menschlichen Rasse unter seinem Messer gehabt. Und doch hätte es auch jetzt noch scheitern können, wäre sein Patient nicht von einer katzenhaften Vitalität und einem fast unheimlichen physischen wie geistigen Lebenswillen gewesen.

Es gab Tage, an denen er mit hohem Fieber lag und phantasierte. Tage voller Hoffnungslosigkeit, an denen sein Puls kaum zu spüren war. Andere Tage, an denen er bei vollem Bewußtsein und mit müden Augen, den Schweiß der Qual auf dem verzerrten Gesicht, dalag. Linday war unermüdlich tätig — bis zur Grausamkeit, verwegen und erfolgreich. Immer wieder wagte er Unglaubliches und siegte. Er begnügte sich nicht damit, das Leben dieses Mannes zu retten. Er widmete sich dem gefährlichen und schwierigen Problem, ihn vollkommen heil und kräftig zu machen.

"Wird er ein Krüppel werden?" fragte Madge.

"Er soll nicht nur reden und gehen und